

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger- und die Anwerter der Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Preis pro Stück 10 Pf.

Postgenosse für das Erzgebirge: Postamt für Leipzig und umliegende Orte. Postgenosse für das Erzgebirge: Postamt für Leipzig und umliegende Orte.

Telegraphen: Telegraphenamt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1919.

Nr. 264

Mittwoch, den 12. November 1924

19. Jahrgang

### Stappenweiser Steuerabbau.

Beginn am 15. November.

Berlin, 10. November. Die soeben erlassene zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendigen Steuerermäßigungen hat auf die am 10. November und 10. Dezember fälligen Monatsvorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuern noch keinen Einfluß. Die Ermäßigung um ein Viertel macht sich erstmalig bei der am 10. Januar 1925 fälligen Monatsvorauszahlung geltend, so für die Gewerbetreibenden, die ihre Vorauszahlungen für ein Vierteljahr und zwar nach dessen Ablauf leisten. Da die Landwirtschaft ihre Vorauszahlungen für ein Vierteljahr in dessen Mitte, also am 15. November, leistet, ermäßigt sich die dann fällige Vorauszahlung bereits um ein Fünftel.

Der Steuerabbau vom Arbeitslohn ist zur Zeit noch nach den bisherigen Vorschriften vorzunehmen. Die vorgesehene Ermäßigungen gelten erstmals für den Steuerabbau, der für Arbeitsleistungen im Dezember vorgenommen wird.

Die Ermäßigung der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 auf 1,5 Prozent und der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 Prozent gilt erst für die Umsätze, die vom 1. Januar 1925 ab getätigt werden.

### Auf dem Wege zur Steuerreform.

Die Entscheidungen des Reiches und der Länder über den Abbau der Steuerlast sind die naturnotwendige Folge unserer währungs- und wirtschaftlichen Entwicklung. Wenn man sich nicht bereits früher entschließen konnte, mit der Reorganisation einen Anfang zu machen, so lag es in der Hauptsache an der Verzögerung des Abschlusses der 800-Millionen-Anleihe, die für die Durchführung der Londoner Beschlüsse und des Dawes-Gutachtens die Voraussetzung bildete. Nunmehr ist die Bahn frei: das Vertrauen in die Stabilität unserer Währung ist so gestiegen, daß das Reich, dem automatisch auch die Länder und Gemeinden folgen müssen, mit der Umgestaltung veralteter Steuermaßnahmen beginnen kann. Es wäre gut, wenn man behaupten, das Reich wäre über den großen Berg hinweg, denn es sind in Zukunft noch ungeheure Lasten aus den Dawes-Gesetzen zu erfüllen. Über die Finanzlage hat sich in den letzten Monaten zweifellos gebessert. Auch die Geldverhältnisse der Länder und Gemeinden sind im Augenblick recht günstig zu beurteilen. Es werden vielfach unproduktive Aufwendungen gemacht, die in der Öffentlichkeit Mißstimmung hervorrufen und das Vertrauen nach Wahrung des außerordentlichen Steuerdrucks nicht unberührt erscheinen lassen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die gegenwärtigen Steuerformen, die aus der Inflationszeit stammen, infolge der Marktstabilisierung ihren Sinn verloren haben und ferner aus Gründen der Erleichterung des Wirtschaftswachstums der Währungsreform bedürftig sind.

Das bisherige Steuersystem, das infolge der fortschreitenden Geldentwertung der Inflationsjahre einen unüberwindlichen Charakter angenommen hat, war auf dem Grundsatz aufgebaut, den Anforderungen der Staatsfinanzen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Privatwirtschaft zu genügen. Bei den Verschärfungen der Steuerlast war es infolge des Währungsverfalls nicht möglich, die Belastung mit der jeweiligen Kaufkraft der Bevölkerung und mit den Erfordernissen der Wirtschaft in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. So stellte vor allem die Umsatzsteuer, die eine Ware bei jedem Besitzwechsel erfährt, eine Belastung des Konsums dar, die in der vorgesehenen Höhe unter stabilen Verhältnissen nicht aufrechterhalten werden kann. Diesen Erdrückungen wurde Rechnung getragen und der Umsatzsteuerfuß von 2 auf 1,5 Prozent ermäßigt. Wenn ein noch weiterer Abbau dieser Steuer in Aussicht gestellt ist, so ist dabei zu berücksichtigen, daß wir in dieser Hinsicht auch an die Auslegung des Dawes-Gutachtens gebunden sind, wonach bei uns aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit keine geringere Belastung erfolgen darf, als in einem der alliierten Länder. Nur provisorischen Charakter trägt die Regelung der Einkommensteuerverhältnisse. Durch die Geldentwertung wurde eine übermäßige Steuerbelastung unmöglich gemacht, und es hat deshalb ein Einziehungsverfahren Platz gefunden, das auf die einzelnen Steuerzahler ganz verschieden einwirkte. Am leichtesten war die Heranziehung der Lohn- und Gehaltsempfänger durch das System des Steuerabzugs. Im übrigen stützten sich die Einkommensteuerzahlungen auf die Höhe des Umsatzes und sie führten deshalb zu der Ungerechtigkeit, daß der Verlust im gleichen Maße herangezogen wurde, wie der Gewinn. Weitere Mängel liegen in dem bisherigen Modus der Steuerabgaben, die ebenfalls nur auf die Periode der valutaren Unsicherheit zugeschnitten waren und deshalb als Übergangserscheinung hingenommen werden mußten. Was in den letzten Jahren infolge der außergewöhnlichen Währungsverhältnisse Berücksichtigung zu haben schien, ist durch die Stabilisierungsaktion überholt. Trotzdem wird das Versprechen in der zweiten Steuerverordnung, nach dem für das Kalenderjahr 1924 wieder eine ordnungsgemäße Einkommensteuerbelastung erfolgen und die vorausgeschalteten Beiträge angerechnet werden sollen, noch nicht eingelöst.

Bermutlich sind neben technischen Schwierigkeiten in der Berechnung mit den Ländern die noch immer dringenden Geldbedürfnisse des Reiches die Veranlassung, es vorläufig noch bei dem bisherigen Vorauszahlungsverfahren zu belassen und zunächst eine Ermäßigung um 25 v. H. mit Wirkung ab 1. Dezember anzukündigen.

Die Entschlüsse des Reiches und der Länder über die Steuerermäßigungen stellen einen bemerkenswerten Fortschritt der Regierungsbestrebungen dar, den Preisabbau sowie die Belebung der Wirtschaft zu fördern und auf die verminderte Kaufkraft der großen Masse Rücksicht zu nehmen. Die ergriffenen Maßnahmen erscheinen aber unzulänglich und sind nur ein Notbehelf, dem in absehbarer Zeit der Umbau unseres Steuersystems auf dem Wege der Gesetzgebung folgen muß.

### Steuerabbau in Sachsen.

Eine Unterredung mit Finanzminister Dr. Reinhold.

Finanzminister Dr. Reinhold, dessen Vermittlungsvorschlag bei den Berliner Beratungen über die Steuerermäßigungen im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, macht dem „Leipziger Tageblatt“ über die Richtlinien für die künftige Steuerpolitik in Sachsen die nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen:

„Die von der Reichsregierung im Einverständnis mit dem Finanzministerium der Länder beschlossene Steuerherabsetzung bedeutet eine konsequente Fortsetzung der Politik, die die Reichsregierung seit der Stabilisierung der Währung verfolgt und die die allmähliche Wiederherstellung normaler Verhältnisse in unserer Wirtschaft zum Ziele hat. Ich habe mich deshalb bei den Besprechungen in Berlin mit aller Entschiedenheit für die Steuererleichterungen ausgesprochen, weil ich der Überzeugung bin, daß eine solide Steuerpolitik die einzig dauerhafte Grundlage für eine gesunde Wirtschaftspolitik des Landes ist.“

Die Ueberlastung unserer Wirtschaft mit Steuern hat aber zur Folge gehabt, daß der Produktionsprozeß in Deutschland durch diese Steuern — zu denen auch die indirekten Steuern infolge der zu hohen Frachten der Reichseisenbahn kamen und leider noch kommen — so verteuert worden ist, daß unsere Preise weit über dem normalen Markt lagen und unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland und damit unsere Exportmöglichkeiten stark beeinträchtigt waren.

So schwer nun auch der Ausfall an Steuern für die Staats der Länder und Gemeinden gerade in diesem Augenblick zu tragen ist, wo wir aus zwingenden staatspolitischen Gründen an eine Erhöhung unserer anormal niedrig gehaltenen Beamtengehälter gehen müssen und gehen wollen, aus sozialen Gründen ferner Erleichterungen für die minderbemittelten Klassen schaffen, ist die Steuerermäßigung unbedingt notwendig gewesen. Die Länder werden, damit das Ziel der wirtschaftlichen Erleichterungen, die

### Senkung der Preise

wirklich erreicht wird, gleichfalls ihre Realsteuern herabsetzen müssen.

Ich bin dazu in Sachsen bereit, möchte mich aber über Einzelheiten, obwohl mein Plan schon feststeht, und übrigens schon vor der Einbringung der Vorlage der verschiedenen Parteien in dieser Frage festhalten, noch nicht aussprechen, da ich der endgültigen Entscheidung des Kabinetts nicht vorgreifen möchte. Jedenfalls werden die Steuerermäßigungen in Sachsen von dem Gedanken getragen sein, daß sie den auf dem Produktionsprozeß lastenden Steuerdruck mildern, um so die sich anbahnende Gesundung unserer Wirtschaft weiter zu fördern. Ebenso stehen Preisermäßigungen für die minderbemittelten Kreise bevor. Ich möchte hoffen, daß zur Erreichung des großen Zieles auch die Reichseisenbahngesellschaft, auf die die Reichsregierung keinen direkten Einfluß mehr hat, durch Ermäßigung der Frachten die gewünschte und unbedingt notwendige Verbilligung der Produktion ermöglicht.“

Steuerermäßigungsanträge im sächsischen Landtag. Die Deutsche Volkspartei hat folgenden Antrag vorgebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich, ersens bei der Nichterfüllung a) die Kleinrentner und die sonstigen Empfänger öffentlicher Fürsorge bis auf weiteres freizustellen, b) den für den Wohnungsbau bestimmten Teil gegebenenfalls unter verhältnismäßiger Kürzung des Anteils des Staates und der Gemeinden auf 15 Prozent zu erhöhen, zweitens die Grund- und Gewerbesteuer wesentlich zu ermäßigen, insbesondere die Lohnsteuer zu beseitigen. In einem weiteren Antrage der Deutschen Volkspartei wird eine Ermäßigung der Grundsteuer für Grundbucheintragungen in dem Maße gefordert, wie sie in den meisten übrigen deutschen Ländern in Geltung sind.

Die demokratische Fraktion beantragt, die Regierung zu ersuchen, daß die bei Eintragungen ins Grundbuch, Handelsregister usw. entstehenden Gerichts- und Notariatsgebühren sämtlich auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß herabgesetzt werden sollen.

### Baldwin über seine künftige Politik.

London, 10. Nov. Vor dem Guildhall-Bankett wurde ein glänzender Empfang in der historischen Bibliothek der Guildhall veranstaltet. Der Lord Mayor von London und seine Gattin empfingen die Gäste, darunter die Boten der auswärtigen Mächte, den Grafen von Saxe-Coburg und die Mitglieder der Regierung, von denen Churchill, Baldwin und Chamberlain besonders warm begrüßt wurden. Auf dem Bankett erklärte Baldwin, die Hauptaufgabe der Regierung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik werde sein, den Zusammenhang mit den Arbeiten der früheren Regierung zu wahren. Er werde daher gute Beziehungen zu allen Mächten auf der Grundlage der Friedensverträge pflegen. Die Regierung werde eine fortschrittliche Politik treiben, um die sozialen Lage der Massen zu bessern, und werde energisch in der Währungsfrage auftreten und die hohen Lebensmittelpreise nachprüfen. Zwischen den Geschwisterstaaten und den Handelspartnern bestehe eine große Spannung, die beseitigt werden müsse. Die Regierung sei vollkommen davon überzeugt, daß das Londoner Abkommen Deutschland in den Stand setzen werde, ein Faktor für die Festigung des europäischen Friedens zu werden, aber die Betätigung dieser Hoffnung hänge vom deutschen Volke ab. Die Deutschen hätten eine Gelegenheit, wenn sie gewissenhaft allen Verpflichtungen nachkämen und allen Versuchen, sie zu angehen, Widerstand leisteten. Die Regierung hoffe, daß die Entwaflnung Deutschlands ohne Verzögerung oder Schwierigkeit beendet werde, und begrüße den Vorschlag, daß Deutschland in den Balfour-Bund eintritt solle.

### Herriots Abrechnung.

Paris, 9. November. Ministerpräsident Herriot hat heute in Robes in Gemeinschaft mit dem Handelsminister Reynaud einem republikanischen Bankett beigewohnt, in dessen Verlauf er eine große politische Rede hielt. Er sagte, er glaube in voller Aufrichtigkeit sagen zu können, daß noch niemals eine Regierung auf so viele Hindernisse gestoßen sei, wie die jetzige demokratische französische Regierung. Außerhalb und im Innern Frankreichs habe man nur Gefahren und Verwicklungen gesehen. Frankreich war isoliert, denn die Einheit der Völker, die sich während des Krieges um Frankreich gruppiert hatten, war kompromittiert, wenn nicht gebrochen. Die amerikanische öffentliche Meinung beunruhigte sich wegen unserer Haltung. Die Freundschaft, die wir noch bewahren konnten, verließ uns. Ein immer feindseliger gestimmtes Deutschland gab sich den Däch hin, von einem mysteriösen und abgeschlossenen Russland benachbart. Diese Lage haben wir ertragen und trotz der Verleumdungen der Ueberpartei haben wir durch das Londoner Abkommen die Ausführungen des Dawesplanes sichergestellt, den man den Plan der Restabilisierung und Realisierung nennen könnte. Er wird mit dem Beistand der Vereinigten Staaten durchgeführt. Die gleichen Männer fragen uns an, daß wir das Ruhrgebiet aufgegeben hätten, obwohl sie sehr gut wissen, daß Frankreich für sich nur zwischen der Politik der isolierten Nation, die uns zum Siege geführt hätte, und der Politik der internationalen Verständigung zu wählen hatte. Wir haben erklärt, daß wir das russische Volk nicht mehr ignorieren wollen. Das soll ein unverzeihlicher Fehler in den Augen derjenigen sein, die sich vor dem Kardinal gebückt haben. Wir haben unsere alten Alliierten wieder gewonnen. So schwierig auch unsere Beziehungen zu Deutschland sind, wir haben erklärt, daß wir mit dem deutschen Volke gerecht und für beide Länder ehrenhafte Beziehungen wieder anknüpfen wollen, die es gestatten, das Werk der Restabilisierung zu fördern. Wir haben eben den Mächten den Frieden erklärt. Wenn das unser Verdienen sein soll, dann übernehmen wir hierfür die Verantwortlichkeit.

Berlin, 10. November. Entgegen einer Meldung einer hiesigen Korrespondenz teilt uns unser Pariser Vertreter mit, daß an zuständiger deutscher Stelle in Paris von einer vorläufigen Ostentlassung des Generals von Kautz nicht bekannt ist.

der 50 Pfg.

November mit

ken.

und ten.

zeit!

mboss zum

räge

is

ten

zeit

os Klüftung

gehen lassen.

Eintritt frei

r. Neef.

achthof

ster en.

ev.

33 Aue.

ste

den 11. No-

enhausfaale

Vorstand.

g einer Hart-

brung, als im-

ndmann

rittstermin sind

ware 4750 an

Geschlosswafel.



### Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Am Montag spät abends drängte das Reichsbahn über das Ergebnis erster Besprechungen: Heute fand eine Besprechung der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft mit den am Lohn- und Tarif beteiligten Gewerkschaften wegen Lohnforderungen statt. Da die Entscheidung über Abänderung der Löhne gesondert dem Verwaltungsrat zusteht, wird von der Hauptverwaltung dem beschleunigt einberufenen Verwaltungsrat eine Vorlage auf Erhöhung der Löhne gemacht werden, über deren Umfang mit den Gewerkschaftsvertretern eine vorläufige Verständigung erzielt worden ist.

Berlin, 11. Nov. Eine Beauftragter des Hauptverwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft hatte mit den Gewerkschaften Besprechungen über die Ueberführung der Reglebahnen und die daraus für die Arbeitererschaft sich ergebenden Maßnahmen. Da unter dem Reglebetrieb eine Vertretung der Arbeitererschaft im Sinne der Betriebsratsordnung nicht möglich war, will die Reichsbahngesellschaft, um die Vertretung des Personals erneut zu ermöglichen, voraussichtlich im Januar Neuwahlen der Betriebsräte vornehmen lassen. Inzwischen sollen durch Mehrheitsbeschlüsse an allen Dienststellen Vertrauensleute ernannt werden, die die Vertretung der Arbeiter etwa im Sinne der Betriebsräte zu übernehmen haben. Es wurde ferner beschlossen, den Arbeitern, die von der Regle entlassen oder ausgewiesen worden sind, die Dienstzeit, in der sie nicht im Dienste der Bahn standen, als volle Dienstzeit anzurechnen.

#### 24 000 Eisenbahnern gekündigt.

Berlin, 10. Nov. Die „Rote Fahne“ hatte mitgeteilt, daß 24 000 Eisenbahnarbeitern in diesen Tagen aus politischen Gründen gekündigt wurde. Es trifft zu, daß diese Kündigungen ausgesprochen worden sind, aber lediglich aus dem Grunde, weil in den Eisenbahnwerkstätten für diese Bedienten keine Arbeit mehr vorhanden ist. Im übrigen werden die Lohn- und Gehaltsverhandlungen fortgesetzt. Zu irgend welchen Streiks auf den deutschen Bahnen ist es entgegen anderslautenden Mitteilungen nicht gekommen.

#### Verhandlungen über Gehaltsaufbesserungen für die Beamten.

Im Laufe dieser Woche finden voraussichtlich noch Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vorgesetzten über die von der Reichsregierung angeforderten Gehaltsaufbesserungen für die Beamten statt. Die Spitzenorganisationen der Beamten geben der Hoffnung Ausdruck, daß nach diesen Verhandlungen die Reichsregierung direkt mit den Beamtenorganisationen in Verbindung treten wird, um über die Neuregelung der Beamtengehälter zu beraten.

Berlin, 11. Nov. Gestern trat der Geschäftsausschuß der Beamten-Spitzenverbände in Berlin zusammen, um zur Erhöhung der Beamtengehälter Stellung zu nehmen. Man war sich darüber einig, daß noch vor einer zu erwartenden Regierungserklärung über die Aufbesserung der Beamtengehälter eine Abordnung der Beamtenschaft im Reichsfinanzministerium und beim Reichskanzler vorstellig werden sollte, die der Regierung gewisse Mindestwünsche der Beamtenschaft vortragen soll. Ueber die Höhe dieser Forderungen soll in einer Sitzung am 12. d. Mts. beschlossen werden.

#### Die Streikbewegung in Berlin.

Berlin, 10. Nov. Wittermeldungen zufolge hat das Verkehrspersonal der Berliner Hoch- und Untergrundbahn sich in einer Urabstimmung für den Streik ausgesprochen. Hochmalige Verhandlungen sind von der Direktion abgelehnt worden. Die Direktion hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder Angestellte, der streikt, als entlassen betrachtet wird. Die Direktion glaubt, genügend arbeitswilliges Personal zur Hand zu haben, um den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können.

### Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.  
Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.  
(21. Fortsetzung.)

Die Freundinnen hatten nun abermals eine vertrauliche Besprechung. Festgestellt wurde, daß Heberacht Bollmar an demselben Abend, an dem Duwe Troll den Spaziergang in das Kornfeld unternahm, verspätet nach Hause gekommen war. Das schien jedenfalls sehr verdächtig. Raemi wollte beobachtet haben, daß er in einer glückseligen Stimmung, ja, wie in einem Rausch gewesen sei.

„Ich war noch auf“, erzählte sie, „und begegnete ihm auf der Treppe. Sein Wesen fiel mir auf, daß ich sagte: „Wie siehst du denn aus? Du bist wohl wieder einmal deiner Mittagsgötin begegnet? Heute zur Abwechslung mal am Abend?“ Da lachte er und spottete: „Was du Klug bist!“ Seit jenem Abend hatte ich von neuem den Verdacht, daß seine sogenannte Mittagsgötin ein wirkliches Liebesabenteuer ist.“

Helga regte sich sehr auf über diese Mitteilung, sie erklärte, es sei ihr eine Gewißheit, daß er und Duwe Troll sich im Felde getroffen. Sie hoffe von ganzem Herzen, daß diese verdächtige Person, die Troll, dort bleibe, wo sie jetzt sei.

Hätte sie einen Zauberpiegel gehabt und gesehen, wo Duwe sich in dieser Stunde befand, so hätte sie den unvorsichtigen Wunsch sicher bereut.

Im Gewähl der gewaltigen, draufenden Riesenstadt London hielt unbedacht ein Mietwagen vor dem Hause des Registrators David Chopland im Fulkam-Distrikt. Ein glückliches Paar entstieg ihm, Eilberich von Quax und Luise Troll. Gleich darauf vollzog sich in dem

Der durch die Urabstimmung der Belegschaft der Berliner Gasbetriebsgesellschaft (früher englische Gaswerke) am Freitag beschlossene Streik wird voraussichtlich heute nacht beginnen, nachdem, wie der „Vorwärts“ meldet, die Direktion den Lohnschiedsformal abgelehnt hat.

### Der Eisenbahnerstreik in Oesterreich.

Wien, 10. November. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, dessen Inhalt nicht bekannt ist, doch verlangt der „Neuen Freien Presse“ zufolge, daß man sowohl in parlamentarischen wie in Gewerkschaftskreisen die Hoffnung hat, daß die neuen Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Generaldirektion zu einer Einigung führen werden. In diesem Falle würden die neuen Verhandlungen Mittwoch vormittag einer Vertrauensmännerversammlung vorgelegt werden. Stimme diese den Vereinbarungen zu, dann kann nach den getroffenen Vorbereitungen der Eisenbahnverkehr in der Nacht zum Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Wien, 10. Nov. Die Wirkungen des allenthalben in voller Stärke durchgeführten Eisenbahnerstreiks machen sich im Wirtschaftsleben und in der Versorgung der Städte trotz des ziemlich ausgedehnten Notverkehrs in zunehmendem Maße bemerkbar. So muß in Wien bereits die Milchausgabe eingeschränkt werden, weil die Milchzufuhren erhebliche Verluste erleiden. Fleisch und Fett sind in den Markthallen im Preise gestiegen. Bezüglich der Kohlenversorgung hat die Zentralstelle Leitung zugestanden, daß die Kohlenzüge, die auf der Strecke stehen, an ihr Ziel gefahren und entladen werden. Auch ist die Kohlenzufuhr von den Wiener Bahnhöfen freigegeben worden, doch haben sich die Kohlen-großhändler verpflichtet müssen, keine Preisserhöhungen vorzunehmen.

Wien, 10. Nov. Die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Bundesbahnen und den Angestelltenorganisationen werden morgen mittag wieder aufgenommen werden.

Berlin, 10. Nov. Der Postpaket- und Wertverkehr nach und über Oesterreich ist wegen des Eisenbahnerstreiks in Oesterreich eingestellt worden.

#### Die Versteigerung des deutschen Eigentums in Kamerun.

London, 10. Nov. „Daily Mail“ beschäftigt sich mit der Frage der Zulassung von deutschen Käufern bei der Versteigerung des ehemaligen deutschen Eigentums in Kamerun, die am 24. und 25. November in London stattfinden soll. Wie das Blatt berichtet, haben die englischen Kaufleute in Westafrika beim Kolonialamt Schritte eingeleitet, weil die deutschen Kaufleute, um sich gegenseitig nicht zu überbieten, einen Ring gebildet hätten.

#### Die Grundsätze für Anleiheverhandlungen.

Berlin, 10. Nov. Die zur Befestigung des Konflikts zwischen Reich und Ländern hinsichtlich der Aufnahme von Auslandsanleihen eingesetzte Kommission arbeitet zurzeit, in Verbindung mit der Reichsbank, eine Reihe von Richtlinien aus, die bestimmte Grundsätze für die Anleiheverhandlungen aufstellen. Hauptgrundsatz ist, daß die wilde Anleihehese im Auslande aufhört, da diese bereits zu einem förmlichen Ausverkauf des Eigentums der Länder und Gemeinden geführt hat. Forsten, Domänen, Bergwerke, alles mögliche wurde verpfändet, um Geld zu beschaffen. Die wilde Jagd auf Anleihen hat selbstverständlich auch den Zinssatz stark in die Höhe getrieben.

Nach Fertigstellung der Richtlinien wird eine neue Zusammenkunft zwischen Reich und Ländern erfolgen. Mit der Annahme der Richtlinien dürfte die Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandsanleihen wieder aufgehoben werden.

#### Bauernrevolte in Mittel- und Ostdeutschland.

Paris, 10. November. Eine Meldung aus Helsingfors besagt, daß sich die Bauern in Mittel- und Ostdeutschland wegen der Auflegung neuer Steuern empört haben. In zahlreichen Orten seien die örtlichen Vertreter der Sowjetregierung entwedert getötet oder eingesperrt worden.

#### Spanische Revolutionsgefahren.

Ueberrumpelung der Revolutionäre.

Paris, 10. Nov. Die Vorgänge, die zu gewaltigen Zusammenstößen in Barcelona geführt haben, liegen noch immer im Dunkeln. Ein aus dieser Stadt zurückgekehrter Republikaner erklärte, daß die spanischen Revolutionäre in eine Falle der Polizei verwickelt seien. Kürzlich sei ein Kurier der kassandrischen auf dem Weg nach Paris von der spanischen Polizei verhaftet worden, die auf diese Weise davon erfuhr, daß in der nächsten Zeit beabsichtigt ist, daß in Madrid und auch in Barcelona eine umfassende Bewegung gegen das Direktorium ausbrechen soll. Darauf sei den spanischen Organen in Paris eine Depesche zugegangen: „Über-schreitet alle die Grenze. Die Revolution ist ausgebrochen!“ Daraufhin hätten die ausländischen Ausgewanderten die spanische Grenze überschritten und seien verhaftet worden. In Barcelona aber hätte man von den Versammlungen an der Grenze erfahren, und die kassandrischen hätten begonnen, mit der Polizei zu kämpfen.

#### Politische Rundschau.

Republikanischer Tag in Braunschweig.

Braunschweig, 10. November. Braunschweig rüstet zu einem großen republikanischen Tag. Am 15. und 16. wird das Reichsbanner aufmarschieren, um die noch ab-seits stehenden Kreise von der hohen Kraft des republikanischen Gedankens zu überzeugen. Ein Fackelzug am Sonnabend wird die Veranstaltung einleiten. Sonntag morgen 7 Uhr großes Beden in der Stadt. Vormittags werden dann auf dem Schloßplatz in einer großen Kundgebung führende Männer der Reichsbannerbewegung Reden halten. Nach Beendigung werden die Teilnehmer im Besitz durch die Stadt marschieren. Für den Nachmittag sind kameradschaftliche Veranstaltungen in allen Lokalen der Stadt vorgesehen.

Senator Lodge gestorben.

Cambridge (Massachusetts), 10. November. Senator Henry Cabot Lodge ist gestern abend um 11 1/2 Uhr an den Folgen einer am 6. November erlittenen Schlaganfalls verstorben. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten dahingegangen.

Berlin, 10. Nov. Der Reichspräsident und Herr Ebert veranstalteten heute aus Anlaß der Ober-schlesischen Woche einen Empfang, an dem die Mitglieder des Vorstandes des Oberschlesischen Hilfsbundes, und der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Staatsminister Severing und zahlreiche führende Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens Oberschlesiens und andere Freunde der ober-schlesischen Woche mit ihren Damen teilnahmen.

Die Reichsregierung hat beschlossen, sich mit einem Vorschlag an die Bevölkerung zu wenden, um die private Opferwilligkeit für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe Geschädigten anzurufen.

Die Rheinlandkommission hat die Aufführung des Films: „Die Heimat ruft“ in den besetzten Gebieten verboten. Unzulässig unterlag sie auch die Vorführung des Films: „Ein Volk in Tränen“ für die besetzten Gebiete.

In Mexiko broht der Ausbruch einer Revolution gegen den Präsidenten Calles. Die Bewegung wird von Offizieren geführt. Es ist strengste Nachrichtenzensur verhängt worden.

Washington, 10. November. Der Sekretär des Marineamtes hat heute die Urkunde unterschrieben, durch die der J. R. 3 von der amerikanischen Regierung übernommen wird.

Paris, 10. Nov. Heute ist der auf Grund des Vorschlags des Industrie- und Handelsstaates als Sachverständiger für die deutsch-französischen Wirtschafts-verhandlungen ernannte Präsident der Mannheimer Handelskammer Renel in Paris eingetroffen.

kleinen, geschäftlich-nächtlichen Büro die ständesamtliche Trauung per Spezial Lizenz.

Um allen Konflikten aus dem Wege zu gehen, hatte Herr von Quax beschlossen, sich in London zu berechnen und erst nach vollendeter Tatsache seine Angehörigen und Mitwelt davon in Kenntnis zu setzen.

Gleich an dem Tage, an dem er mit Duwe einig geworden, schickte er sie voraus nach England, denn er wußte, daß man vierzehn Tage in einem Distrikt Londons gemohnt haben mußte, um per Spezial Lizenz, das heißt innerhalb drei Tagen gegen eine Zahlung von drei Pfund, dort stollrechtlich getraut zu werden. Papieren waren dazu nicht nötig, und die Zeugen dazu stellte auf Wunsch der Registratur. Eine solche Ehe war gültig in der ganzen Welt.

Wacht Tage später folgte er Duwe nach und sie verlebten eine Woche in der wunderbaren Stadt in einem Zauber von Glück. Und nun standen sie in dem mit Altentischen und Regalen vollgepackten, herrlichen Raum, in dem es nach Staub, Gas und Makulatur roch, und er schien ihnen ein Tempel der Freude und des Glücks. Die dicke Haushälterin und der Kutscher des Registrators waren ihre einzigen Zeugen und die ganze Zeremonie vollzog sich im nächtlichen Geschäftston. Die herrlichen Worte des englischen Ehegelübdes fielen die grauen Wände, die am hellen Tage mit Gas erleuchtet werden mußten, wie eine wunderbare Musik und sie hoben die Zimmerbede hoch und höher, bis Duwe den ewigen, leuchtenden Himmel zu sehen glaubte.

Und wie ihr Gatte ihr den Ring an den Finger steckte, wie er nun die schmurgelben Zeugen für sich entlohnte und sie am Arm nach dem Bogen führte, das waren Momente so traumhafter Seligkeit, daß kein Schatten, kein trüber Gedanke sie verbunkeln konnten.

Eine halbe Woche darauf fand Helga einen Brief ihres Vaters auf ihrem Platz beim Morgenkaffee.

„Papa ist zurück, nun bin ich neugierig, was er schreibt“, sagte sie und schnitt den Brief mit dem silbernen Frähschneidmesser auf. Sie hatte jedoch kaum ein paar Zeilen gelesen, als sie sich verfarbte, einen Ruf des Schreckens und der Ueberaschung hören ließ und aufsprang, um in das Nebenzimmer zu eilen. Wo Gatte folgte ihr nach.

Der Brief enthielt die Mitteilung der vollzogenen Ehe und der Ankunft des Paares in Maslow, zugleich eine Einladung für die Bannenbergers zu einem kleinen Festdiner am folgenden Tage, einer Hele im engsten Kreise. Natürlich sollten sie Lora bei diesem Festwesenheit zurückbringen.

Helga und ihr Mann waren in einer Weise satzunglos über diese Nachricht, daß etwas ganz Ueber-ordentliches geschah. Als Runo, der die Unterdrückung des Frähschneidens abnahm, sorgig herangehört kam, um seine Rechte auf Honigkuchen und zärtliche Beachtung geltend zu machen, bekam er zum erstenmal eine Ohrfeige von seinem Vater. Die Wirkung war unerwartet. Helga wurde schreckensbleich, denn sie erwartete eine Katastrophe, doch Runo verstummte und starrte seinen Erzeuger mit offenem Munde an. Dann wandte er ihm den Rücken, ging hinaus und sagte zu Lora: „Du, Papa haut, geh nicht rein.“

Helga drach jetzt in einem Tränenstrom aus, in dem Gefühl daß ihr Vater und Elternhaus verloren gegangen sei.

„Es ist entsetzlich das ertrage ich nicht, die Person an Mamas Stelle!“ schluchzte sie verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)



**Ämtliche Bekanntmachung.**

**Wiso.**

Nachdem durch das Gesetz vom 30. August 1924 (in Kraft getreten am 11. Oktober 1924) die neue Reichsmarkwährung eingeführt worden ist, werden mit Wirkung vom 15. November d. J. ab die Einlagenkonten unserer Sparkasse und der Girokonten auf Reichsmark gestellt, wobei eine 100-Mark und eine Rentenmark gleich 1 Reichsmark ist.  
Die Spar- und Girokonten-Verwaltung.

**Die neue Währung und ihr Schutz**

Normal ist die neue deutsche Währung bereits seit über einem Monat eingeführt, der Erfolg der umfangreichen Rentenmark- und Papiermark-Umkehr wird jedoch längere Zeit in Anspruch nehmen. Das Publikum erfuhr von der neuen Geldwährung durch die Zeitungsmeldung, daß der preussische Agent für die Reparationszahlungen, der amerikanische Bankier Owen Young, bei seinem Scheitern aus Deutschland zum Vordringen des neuen Systems bei den Reichsbankern fertige Stellen neuen 10 Reichsmark-Scheine erließ. Es ist genau ein Jahr her, seit das Plättchen für die deutsche Währung, die Rentenmark, geschaffen wurde; sie hat trotz der häufigen Preissteigerungen, die ihr seitenerzeit mit auf dem Wege gegeben wurden, Standgehalten. Allen Verdiensten zum Trotz haben sich die verantwortlichen Leiter unserer Finanzen und Währungsbehörden nicht dazu verleiten lassen, den Halbtagskreditumfang über ein gewisses Maß hinaus zu erhöhen. Heute weiß jeder der alte, daß bei der Währungsreform in den letzten Kriegsjahren und von allem von 1919 bis 1923 durch die wirtschaftliche Vermehrung der Geldmenge der Halbtagskredit gegeben ist. Die neue Währungsreform ist aber ein Triumph der Fraktion der Währungsbehörden. Alle Halbtagskredite, die sie ausgeben, müssen nach gesetzlich festgelegten Regeln gegeben sein, und zwar zu 40 Prozent mit Goldmetall und Wärfeln (die sogenannten „Golddeckung“), der Rest durch bankinterne Mittel oder Schecks. Das mit dem Schutz unserer Währung betraute Institut (es wird wieder die Reichsbank sein) wird also in Zukunft nicht mehr nach eigenem Gutdünken, auch nicht nach dem Wunsch des geldbedürftigen Reiches, sondern ausschließlich nach Maßgabe und Bedarf des Reiches Banknoten in Umlauf bringen.

Es liegt auf der Hand, daß eine Hebung der Wirtschaft und eine gesteigerte Geschäftstätigkeit einen großen Geldanspruch bedingen. Erfahrungsgemäß neigt die Geschäftswelt dazu, sich durch Ausstellung und Diskontierung von Wechseln Geld zu verschaffen, wobei der Wechsel keine Zahlung für eine Lieferung darstellt. Solche sogenannten „Finanzwechsel“ haben in der Inflationzeit eine große Rolle gespielt und den kreditfähigen Kunden der Reichsbank Kufengewinne eingetragen. Bei normalen Wirtschaft- und Währungsverhältnissen genügen die Schutzbestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes. Wenn nämlich bei der Reichsbank ein altes hartes Angebot an Wechseln gerade Diskontierung stattfindet, und die Golddeckung der Banknoten (d. h. die Deckung durch Goldmetall und Wärfeln) unter 40 Prozent heruntergedrückt wird, so muß die Reichsbank für diese gesunkene Golddeckung eine Steuer an das Reich bezahlen. Diese Steuer ist umso höher, je stärker die Golddeckung unter 40 Prozent sinkt. Die Reichsbank wird sich gegenüber ihren Wechselkunden dadurch wehren, daß sie den Zinssatz für die Wechsel, d. h. die bei der Auszahlung des Wechselbetrages einbehaltenen Prozente (den „Diskontsatz“) erhöht. Läßt dann das Wechselangebot wieder nach, und kommt die Reichsbank dann — wie man es nennt — wieder „aus der Steuer“ so kann sie den Diskontsatz wieder erniedrigen. Diese formalen Sicherungen erfüllen jedoch nur ihren Zweck, wenn die deutsche Wirtschaft voll arbeitet und Erträge abwirft, und wenn das Gleichgewicht in den Reichsfinanzen nicht wieder über den Haufen geworfen wird. Weicht die deutsche Produktion hinter dem inländischen Verkehr plus Reparationsleistungen zurück, so könnte abermals die Aushebung der Deckungsvorschriften für unsere Banknoten notwendig werden und eine neue Währungsnotkatastrophe eintreten.  
Dr. Groll.

**Rückkehr des deutschen Auslandskapitals.**

New York, 11. November. Hervorragende Bankiers der Wallstreet erklären, daß die Heimkehr des früher ins Ausland geflüchteten deutschen Kapitals jetzt endlich beginne. Ein Beweis dafür sei das Steigen des Schweizer Franken. Die Kapitalien wurden zuerst heimlich in die Schweiz verschoben und dann durch Tochtergesellschaften der Schweizer Banken oder durch Vermittler nach New York geleitet. Dadurch sei der Schweizer Franken gefallen. Jetzt beauftragten die deutschen Bankiers, da das Vertrauen wieder hergestellt ist und auch, weil sie unter Kapitalmangel leiden, die gleichen Vermittler, ihre Guthaben wieder zurückzuführen. Dabei steige jetzt auch der Schweizer Franken wieder.

**Die Steuerleistung des Arbeitseinkommens.**

Berlin, 8. November. Die Reichsregierung hat, wie berichtet, in diesen Tagen Steuerermäßigungen beschlossen. An Vordruck dessen ist es besonders wichtig, auf die bisherige hohe Besteuerung des Arbeitseinkommens zu verweisen. Im verflochtenen Anfallensjahre haben die Lohnempfänger fast die gesamten Einkommensteuern allein ausfallen müssen. Das zeigt folgende Tabelle sehr klar. Vom Gesamteinkommen der Einkommensteuer entfielen a. B. auf die Lohnsteuer im Jahre 1923:

Im Januar 90 Prozent, im Februar 84,3 Prozent, im März 83,3 Prozent, im April 74,7 Prozent, im Mai 83,3 Prozent, im Juni 83,3 Prozent, im Juli 83,3 Prozent, im August 83,3 Prozent, im September 83,3 Prozent, im Oktober 83,3 Prozent, im November 83,3 Prozent und im Dezember 83,3 Prozent.

Am Jahresdurchschnitt sind von den Lohnempfängern also 83,3 Prozent aller Einkommensteuern aufgebracht worden. Anfolge der Verringerung der Währung ging in den ersten Monaten des Jahres 1924 der Anteil der Lohnempfänger etwas zurück. Im Januar betrug er 45,3 Prozent, im Februar 49,0 Prozent und im März 44,1 Prozent. Seitdem ist er aber wieder erheblich gestiegen. Er betrug zum Beispiel im April 1924 82,8 Prozent, im Mai 84,2 Prozent, im Juni 83,3 Prozent, im Juli 83,3 Prozent, im August 83,3 Prozent, im September 83,3 Prozent und im Oktober 83,3 Prozent.

Der Reallohn der Arbeiter und Angestellten ist im Laufe dieser letzten sechs Monate bestimmt gesunken, gleichwohl ist ihre steuerliche Belastung, im Verhältnis zu den übrigen Steuerzahlern unausgesezt geblieben.

**Börsenumsatzsteuer auf die Hälfte ermäßigt.**

Berlin, 10. Nov. Nachdem die Banken die Prohibition der Wertpapierumsätze für Privatbank und Bankiersbank gleichmäßig um 40 Prozent gesenkt haben ist nach einer heute im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung auch eine erhebliche Senkung der Börsenumsatzsteuer, und zwar um 60 Prozent zugunsten der Privat- und um 50 Prozent zugunsten der Händler vorgenommen worden. Gleichzeitig werden durch die Wiedereinführung des einheitlichen Steuerfußes für Schuldverschreibungen und durch Herabsetzung der Steuer bei Dreifachgeschäften weitere wesentliche Erleichterungen eingeführt. Die Verordnung tritt am 17. November in Kraft.

**Aus der Wahlbewegung.**

Der Kreispartei der D. D. P. nominierte als Kandidaten für den Rindauer Wahlkreis: Landgerichtsdirektor W. Probst, Fabrikbesitzer Dr. Demmering-Glauchau, Frau Anna Schreyer-Annaberg. Die Liste führt weiter an 6. Stelle Schlossermeister Gränke-Rindau, an 10. Stelle Frau Gertrud Schönerr-Rindau auf.

Berlin, 10. November. Das tägliche Bulletin der demokratischen Reichspartei verzeichnet für Sonnabend vier Austritte aus der Partei und 929 Neuanmeldungen.

Für die Reichsliste der Deutschen Volkspartei sind folgende Kandidaten in Aussicht genommen: 1. Reichsminister Dr. Stresemann, 2. Frau Direktor May, 3. Reichsminister a. D. Scholz, 4. Thiel, 5. Walermüller Havemann, 6. Professor Rohl, 7. Professor Rieker, 8. Morath, 9. Raab, 10. Dr. Kleinath (der im vorigen Reichstag auf der Reichsliste der Demokraten gewählt war), 11. Dr. Sorge, 12. Lokomotivführer Selbert, 13. Frau Dr. Wolff, 14. Dr. Dingelbein, 15. Geheim-

rat Strauß. Die an der dritten bis fünften Stelle stehenden Abgeordneten Scholz, Thiel und Havemann sind außerdem an ausführender Stelle in ihren Wahlkreisen aufgestellt und werden voraussichtlich dort annehmen.

Der Zweck in der hiesigen Sozialdemokratie.  
Dresden, 10. November. Eine Funktionärerversammlung der Dresdener sozialdemokratischen Partei nahm mit 480 gegen 5 Stimmen eine Entschließung an, die den Ausschluß der 28 Abgeordneten, die für das Kabinett Geldt gestimmt haben, aus der Partei fordert.

Die Generalversammlung der Sozialdemokraten des ehemaligen 15. Wahlkreises, die am Sonntag in Chemnitz tagte, nahm folgende Entschließung einstimmig an: „Die Kreisparteierversammlung des ehemaligen 15. Wahlkreises erklärt, daß sie die 28 Genossen der Fraktionsmehrheit des Landtages außerhalb der Partei gestellt haben.“

Auch der Bezirksparteitag Rindau-Glauchau nahm in ähnlicher Weise wie die Chemnitzer Generalversammlung Stellung.

**Schutz des Mittelstandes.**

Aus mittelstandsfreundlichen Kreisen wird dem demokratischen Zeitungsdienst geschrieben: In dem großen deutschen Wahlkampf vom 29. Oktober steht es: „Schutz dem verfallenden Mittelstande, dem Handwerk und solbten Handel“. Damit stellt die deutschnationale Volkspartei dem Standpunkt der Sozialdemokratie und des Marxismus bei, daß der Mittelstand verfallend ist, obwohl diese sozialdemokratische Anschauung schon längst durch die tatsächliche Entwicklung vollständig widerlegt ist. Handwerk und Kleinhandel haben ihre Lebensfähigkeit voll erwiesen, und ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit, sowie ihr großer wirtschaftlicher und staatspolitischer Wert stehen für jeden Einseitigen außer Zweifel. Es muß deshalb außerordentlich wundernehmen, daß die deutschnationalen nun die alte falsche sozialistisch-marxistische These neu aufnehmen.

Demgegenüber muß aber von demokratischer Seite nun mit aller Energie betont werden, daß nicht Schutz dem „verfallenden Mittelstand“, sondern „taugliche Förderung und Stärkung des nach wie vor durchaus lebensfähigen und unentbehrlichen Mittelstandes demokratische Forderung ist! Das geht ja auch daraus hervor, daß dieses Mal auf den demokratischen Listen zahlreiche hervorragende Angehörige des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes auf den vordersten Stellen stehen, so z. B. Walermüller Annaberg, Rindau, Rindau, Kaufmann Hill-Hamburg, Kaufmann Goll-Frankfurt a. M. und viele andere.

Es ist zu hoffen, daß die Kreise des Mittelstandes sich bei diesen Wahlen nicht von dem Pfaffen der deutschnationalen einfangen lassen, und daß sie auch nicht der Wirtschaftspartei folgen. Diese Gruppe hat nur die Stimmen des Mittelstandes perspektiviert und ist im Reichstag ohne jeden Einfluß geblieben; es dürfte auch nicht im Sinne derjenigen Angehörigen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, die selbst die Wirtschaftspartei gewählt haben, liegen, daß diese Partei sich im Reichstage außer mit dem bayerischen Bauernbund auch mit den Wälfen verdrängt. In der Reichstage hat die Wirtschaftspartei keine klare Haltung eingenommen; sie scheint gewillt zu sein, hierin mit den Parteien der Rechten zusammenzugehen, obwohl gerade der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand daran interessiert ist, daß die Rohstoffe und Lebensmittel nicht durch hohe Schutzzölle verteuert werden. Da die Volkspartei im nächsten Reichstage von ausfallender Bedeutung sein wird, wird es wichtig sein, daß die Kreise des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes sich nur einer solchen Partei zuwenden, die in dieser Hinsicht volle Gewähr für eine energische Vertretung ihrer lebensnotwendigen Interessen bietet, und das ist in allererster Linie die Deutsche Demokratische Partei.

**Neuwahlen in Serbien.**

Belgrad, 10. November. Die Regierung hat beschlossen, die Stupitsina am 15. d. M. aufzulösen und die Neuwahlen für den 16. Februar auszusprechen.

**Bunte Zeitung.**

**Das Bild als Ehehelfer.**

Der Liebesgott kennt seltsame Wege und Umwege, um die Herzen zueinander zu bringen, aber keine seiner Rollen ist merkwürdiger als die, wenn er einen Mann sich sterblich in ein Bild verlieben läßt. Ein solch romantisches Liebesabenteuer führt Künstler zum Altar als man denkt, wie einige Geschichten aus jüngster Zeit beweisen, die in einer englischen Zeitschrift zusammengestellt wurden. Während ein Herr auf einem Bahnhof auf seinen Zug wartete, verliebte er sich bis über beide Ohren in das Bild einer jungen Dame, das in dem Schaufenster eines Photographen hing. Er verschaffte sich ihren Namen und ihre Adresse, wurde mit ihr bekannt und heiratete sie. Aber der Poésie dieser Liebesgeschichte folgte bald die nüchterne Prosa einer Eheheildung, und vor Gericht erklärte der rasch verlebte Herr, es tue ihm heute furchtbar leid, daß er zu früh auf die Bahn gekommen sei.

Kauerhafter sind meistens Beziehungen, die durch Bilder über weite Länder und Meere hin angeknüpft werden. Ein Anfleher in Britisch-Kolumbien bestellte sich bei einer Londoner Firma ein Haarwasser. Die Beschichte schweigt darüber, inwieweit seiner Lage damit gebient war, aber sie berichtet, daß er sich in den schönen Wädhentopf, dessen Bild auf der Flasche aufgeklebt war, verliebte. Er konnte den Blick dieser tiefen Augen, die Fälle dieser herabwallenden Locken nicht mehr aus seiner Phantasie verbannen, und so schrieb er an die Firma, erhalte die Adresse des Urbildes, trat mit ihr in Briefwechsel und bezog sie dazu, nach Britisch-Kolum-

bien zu kommen, wo sie sich heirateten und ein glückliches Paar wurden, wiewohl nicht verborgen werden darf, daß die Haare der Dame nicht ganz so lang waren wie auf dem Bilde. Photographien, die aus Europa nach fernem Ländern geschickt werden, begründeten nicht selten glückliche Ehen. So schickte ein Mann aus Vancouver einem Freunde nach Australien eine Photographie von seiner Hochzeit; auf dem Bilde waren auch die beiden Schwestern seiner Frau zu sehen. Der Empfänger des Bildes verliebte sich sogleich in die eine Schwester, sein bester Freund in die andere. Die beiden Australier teilten ihre Gefühle mit, und nach noch nicht einem Jahr gab es eine Doppelhochzeit.

Ein Australier, der eine Frau suchte, wandte sich an ein Heiratvermittlungsbüro in London und ergießt eine Reihe von Photographien zugesandt, die heiratslustige Damen darstellten. Während er diese Kollektion aufsuchte, kam ein Freund zu ihm auf Besuch, der sich ebenfalls über ihn lustig machte, weil er auf diese Weise zu einer Frau kommen wollte. Aber plötzlich fiel sein Blick auf eines der Bilder; er wurde ernst und fragte hastig: „Hast du etwa die gewählt?“ Als der andere verneinte, erklärte er leidenschaftlich: „Dann will ich sie heiraten. Das ist die Frau, die ich ersehne.“ Und sie war es tatsächlich, denn er wurde mit ihr sehr glücklich.

Auch auf Kunstausstellungen erliegen Männer bisweilen dem beglückenden Einbruch eines Frauenportraits. Die jüngste Geschichte der Welt wird von der Tochter eines Londoner Malers erzählt, deren Portrait der Vater auf die Akademie-Ausstellung schickte. Vor diesem Bilde war tagaus, tagein ein eleganter Herr zu sehen,

der es mit seinen Blicken geradezu vergaß. Er wandte sich schließlich an den Sekretär der Ausstellung, erfuhr, wer auf dem Bilde dargestellt war, schrieb an den Vater, erhielt die Erlaubnis zum Besuch und heiratete die Tochter.

**Verbotenes Heiraten.**

In Holland kam plötzlich ein behördlicher Was heraus, der den Lehrerinnen das Heiraten verbietet. So noch mehr, alle schon berechneten Erzieherrinnen der Kinder, sofern sie Staatsangestellte waren, sollten erlassen werden. Die erfindlichen Frauen ließen sich kurzerhand scheiden und lebten nun in ungetrauter Ehe mit ihren früheren Männern stillbergnügt weiter. Über das Auge des Gesetzes entwichen bald den frommen Betrug und Zwang die Lehrerinnen, auf ihren Beruf häufig zu verzichten.

**Der Spielhahn.**

Mrs Pauline Strauß, die Frau des Komponisten, einmal mit ihrem Gatten in Prag ein Konzert gab, fand sich nach dem Wiederabend eine Runde von Musikern und Kunstfreunden zusammen, und das Gespräch kam auf das Aussehen großer Komponisten; dabei bemerkte jemand, auf Strauß anspielend, es gäbe Komponisten, denen man ihren Beruf nicht ansehen könne, die man eher für Staatsbeamte oder Spielhahngeier halten müsse; ja, für einen Spielhahn sei es oft portierhaft, wenn er ein bißchen phantasiehaft sei. Da sagte Frau Pauline: „Was mag ich sei, daß mei Richard wie ein Spielhahn aussieht, aber auf'm Papier, da wußt er sich halt aus.“



## Erzgebirge und Sachsen.

**Wittichen-Wiederkehr.** Lehrkräfte. An dieser Schule (Ortsklasse C) ist eine Lehrkraft zu besetzen, für die Familienwohnung nicht vorhanden ist und Bewerbungsgesuche bis zum 22. November an den Bezirkschulrat zu Schwarzenberg einzureichen sind.

**Wittichen-Wiederkehr.** Schützen einspur. Beim Schluß- und Schützengelingen gingen als Würdenträger hervor: Herr Otto Schmidt-Waltersdorf den ersten Preis, Herr Camillo Demmler-Krottsdorf als Vizepräsident auf der Königschloß- und Herr Alfred Bitterlich-Waltersdorf als bester Schütze auf der Ehrenliste.

**Kunaberg.** 800 Jahre Fildheraden. An dem „Fildheraden“, einem alten Wäldchen Annabergs, der sich in seiner ganzen Länge fast heute noch verfolgen läßt, wurde vor nunmehr 800 Jahren der erste Spatenstich getan. Diesen ließ der Annaberger Rat von 1284 bis 1288 erbauen, um die Stadt durch billige Zufuhr besser mit Holz zu versorgen und in welchem oberhalb des Ortes Wärenstein das Wasser der Elbe geschlagen werden konnte. Der vom Ratsherrn und Wäldherder Georg Oeder vortrefflich angelegte, mächtige Bau kostete etwa 4000 Gulden, zu denen Kurfürst August den vierten Teil beitrug. Seit 1844, also seit 80 Jahren, dient er nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck. Das obere Ende ist zum Teil von der Annaberg-Welpertener Eisenbahn bedeckt, das untere von der Jweilins Königswalbe-Annaberg, der sogenannten oberen Bahn. In dem letztgenannten Trakt lies außerdem längs der Eisenbahn seit 1894 der Hochstrang der städtischen Wasserleitung.

**Chemnitz.** Der mysteriöse Automobilunfall. In der großen Holstein- und Wiesenbad, dem bekanntlich die beiden Insassen des Wagens, Kaufmann Baumann und Dolmetscher Hübner aus Dederan zum Opfer fielen, scheint nunmehr eine sensationelle Aufklärung finden zu sollen. Nach einer Meldung des „Deutscher Tageblattes“ ist das verunglückte Automobil, das ordnungsgemäß und langsam fuhr, von einem Chemnitzer Kraftwagen von hinten angefahren worden. Durch den furchtbaren Knirsch wurden beide Herren im Wagen aus dem Wägen geworfen. Die Insassen des Kraftwagens begnügten sich jedoch damit, die Insassen des Wagens per Seite zu schlagen und die Leichen nach dem Straßenrand zu schaffen. Sie waren bereits im Begriffe, die Unglücksstelle heimlich zu verlassen, als sie ein entgegenkommendes Auto auffiel.

**Chemnitz.** Die Sowjetflage auf dem Stadt-Schauspielhaus, das war die neueste Heiden- und die sich die heutigen Kommunisten leisteten. Hierbei gelang es den Kommunisten so viel Hartnäckigkeit, daß sie die rote Fahne mit dem Sowjetstern in der Nacht noch ein zweites Mal aufzogen, nachdem ihre Entfernung von der zuständigen Behörde veranlaßt worden war. — In der heutigen Maschinenfabrik Kappel ist dieser Tage ein dritter Einbruch verübt worden. Die Täter waren bereits bis in das Verwaltungsgedäude gelangt, als ihnen der Fabrikwächter entgegentrat. Er wurde jedoch mit einem schweren Gegenstand niedergeschlagen und blieb blutüberströmt liegen, wodurch den Verbrechern unerkannt die Flucht gelang.

**Chemnitz.** Schlagende Beweisaufklärung. — In der letzten Stadterordneten-Sitzung bekam ein Vertreter der Bildhauer von einem Vertreter der Unabhängigen, mit dem er schon in der Sitzung aneinandergeraten war, in der Garderobe eine Ohrfeige. Die Aufspürung der Verhältnisse im Stadtparlament verspricht für die nächste Zeit sehr lebhaftes Gespräch. — In einem Raum der Kirche in Sonnenwisch wurde eingebrochen. Die Diebe erdrachen einen Rotenschränk, zerrißen die roten, malten Karrikaturen an die Wände und beschmutzten den Raum mit Kot und Urin. Offenbar handelt es sich um jugendliche Kirchenschänder.

**Deutschenborn.** Eine gewissenhafte Statistik. In der Nähe von Tanneberg wurde ein älterer Mann von einem Auto, das rücksichtslos weiterfuhr, umgefahren. Er kam mit geringen Verletzungen davon. Bei dieser Gelegenheit wird konstatiert, daß in diesem Jahre im Orte Tanneberg bereits 80 Hühner, 6 Hunde, 3 Gänse, 2 Katzen und eine Taube überfahren worden sind.

## Was die Frau interessiert.

Die Frau und die Musik.

Von Bertha Witt.

Die auffallende Tatsache, daß ein musikalischer Publikum sich zum weitaus größeren Teil aus weiblichen Kreisen zusammensetzt, der Kreis der musikalischen Schaffenden sich aber so gut wie ausschließlich aus Vertretern männlichen Geschlechts rekrutiert, dürfte schon darauf

hinweisen, daß sich die Begabungen der Frau aus dem Kreis von denen des Mannes wesentlich unterscheiden. Wenigstens die Tatsache, daß die Frau noch niemals irgendwelchen unmittelbaren Einfluß auf die musikalische Produktion geltend zu machen vermocht, scheint darüber aufzuklären, daß Momente in der Musik vorhanden sein müssen, die dem Wesen der Frau nicht in dem gleichen Maße entsprechen, wie jenen des Mannes.

Da hat man sich nun bemüht, diese immerhin auffallende Erscheinung aus Befehlen zu erklären, wie sie in der Natur, namentlich unter den Vögeln, Gestaltung haben, denn auch dort hat die Natur nur den Männchen die Gabe des Gesanges verliehen, während das Weibchen sich auf das Hören beschränken muß, um den angenehmen Empfindungen gegenüber dem strehenden Sängerkraut geben zu können. Allein dieser Vergleich hinkt, denn die Gabe des Singens ist ja noch etwas anderes als musikalische Gabe, und wohlwollende Gesangsstimmen treffen wir beim weiblichen Geschlechte genau so gut wie beim männlichen, und wenn man auch weiß, daß die Gesangsstimme des Menschen im engsten Zusammenhang steht mit den Fortbewegungsorganen, so kann doch die Natur damit beim Weibchen nicht eigentlich etwas im Sinne gehabt haben, da sie ja die Gabe des Singens völlig planlos und willkürlich verteilt. Außerdem müßte die Gabe des Singens und somit die Musik überhaupt solchen Anschauungen nach auf eine sehr untergeordnete Stufe herabzusetzen und den höheren, künstlerischen Tönen verleihten, wie er sie in den Augen der Menschheit immerwähret.

Da hat man sich nun bemüht, die heutige Stand der Musikpflege aus einem ganz primitiven Ursprung heraus entwickelt hat, wie es aber doch ganz unlogisch ist, daß die musikalischen Begabungen der Frau erst eine Folge dieser Entwicklung sein und daß die Frau gewisse musikalische Fähigkeiten dem Mannes erst abgelauscht und sich angeeignet haben sollte, ohne selbst von Natur aus solche zu besitzen. Jedenfalls müßte dann die ausstehende Künstlerin eine viel schlechtere Musikerin sein, als sie ist, und hätte nie mit ihrem männlichen Kunstgenossen um die Palme der Oberbärtigkeit ringen können, die man sie nur zu oft ohne Einschränkung zuweisen wird. Kann man auch das selbständige Wirksamwerden der Frau nicht in diesem gänzlichem Sinne beurteilen, da sie sich in dieser Beziehung noch immer als Talent minderen Ranges erweist, so wird man die Erklärung für diese unbedeutende Tatsache zweifellos in der geschichtlichen Entwicklung, in der strengen Abhängigkeit der Frau und ihrer Vernachlässigung von jenen Quellen finden, die für die Frau bis zur Frauenbewegung nicht oder nur ausnahmsweise vorhanden waren. Eine ruhige, künstlerisch-schöpferische Entwicklung im tätigen Leben ist der Frau nie gestattet gewesen; um so auffällender ist es, daß die Frau die heute erkennbare Stufe ihrer musikalischen Bildung in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht hat, da sie sich der Weg dazu überhaupt erst seit etwa zwei Jahrhunderten zu öffnen begann. In der Entwicklung darf es eben Ausnahmen nicht geben, sie muß stets der zusammengehörigen Gesamtheit gutgekommen. Diese Vorteile aber genießt die Frau erst seit kurzer Zeit, und somit erscheint es unbillig, ihr Verhältnis zur Musik mit dem des Mannes übereinstimmend betrachten und beurteilen zu wollen.

## Bunte Zeitung.

Wie Trost gewährt wurde.

Ein Spezialberichterstatter des „Daily Chronicle“ schildert eine ergötzliche Szene, die er in einem Zirkus in Petersburg erlebt hat. Es treten zwei Clowns auf und der eine fragt, was der andere vor und nach der Revolution gemacht hat, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Antwort lautet: „Vor der Revolution war ich Diener beim Zaren. Frühmorgens weckte ich ihn durch beschleunigtes Klopfen an der Tür und sagte: „Majestät, es ist Zeit aufzustehen!“ Bleib er noch liegen, so stimmte ich die Volkshymne an. Das half immer. Nach der Revolution wurde ich Diener bei Trost und mußte ihn auch frühmorgens wecken. Zuerst wachte ich nicht, wie ich das machen sollte. Ihn mit „Majestät“ anzusprechen, ging schwer und „Erzellen“ schien mir auch nicht zu passen. Da hab ich, nachdem ich geklopft hatte, die erste Strophe der Internationalen gesungen: „Erwache, Verworfener der Erde...“ — „Und wie ist es abgelaufen?“ fragte der erste Clown. — „Ich bin zur Tür hinausgelaufen! — Der Journalist erzählt, daß die Besucher des Zirkus die Sache etwas zu gewagt fanden und sich hüteten, über den Spaß so herzlich zu lachen, wie sie gerne gewollt hätten.

## Sport und Spiel.

Die Jodelabteilung im Sportverein Germania hatte am Sonntag Nationalturnen mit der 1. und 2. Herrenmannschaft zu tun. Die 1. Mannschaft verlor gegen die Jugend von Aus 1:4. Die Jodelabteilung führte ein recht nettes Netzespiel vor und hätte sogar höher gewinnen können. Am Nachmittag traten sich die 1. Herrenmannschaften beider Vereine gegenüber, und National konnte hier verdient 2:0 gewinnen, verdient deshalb, weil bei dem offenen Spiel der Sturm von Aus vollkommen planlos spielte und so zu keinem Erfolg gelangen konnte, während die Chemnitzer bei gutem Zusammenwirken zwei Erfolge erringen konnten. Wenn auch diese Tore von der 1. Herrenmannschaft von Aus verhindert werden mußten, so war der Sieg der Chemnitzer, wie schon oben erwähnt, vollkommen verdient. Chemnitz spielte auch heute wieder das bekannte faire Spiel, während man bei Aus leider bei einigen Spielen noch recht mangelhafte Technik bemerken konnte.

## Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse vom Montag. Die Schritte der Regierung auf steuerlichem Gebiete, die jetzt zu dem Ergebnis geführt haben, daß der Wirtschaft nicht unwesentliche Erleichterungen geboten werden, haben bei der Börse durchaus freundliche Aufnahme gefunden. Die Börse eröffnet heute die neue Woche in recht fester Haltung. Am Rentenmarkt hat es den Anschein, als wenn die Bewegung bis zu den Wahlen im Fluß bleiben würde. Hier liegen bereits vorläufig große Kaufordere vor, so daß die Kurse eine weitere Steigerung erfahren. Am Aktienmarkt war es vor allen Dingen der Montagaktienmarkt, an dem sich lebhaftes Geschäft entwickelte. Die neuerlichen Berichte über die Befestigung sind etwas freundlicher gehalten und es liegen ziemlich umfangreiche Kaufordere aus dem Rheinland und Westfalen vor. Von den übrigen Märkten war das Geschäft etwas freundlicher. Der Geldmarkt bleibt unverändert. Am Devisenmarkt waren heute die Anforderungen etwas höher.

Wohlmarkt in Aus am 10. November 1924. Amtliche Preisnotierungen:

Ochsen 1. Qualität	55 Pfg.	Kalben und Rinde	5. Qualität	— Pfg.
2. „	50 „	Schafe 1. Qualität	48 „	
3. „	42 „	2. „	40 „	
Bullen 1. „	45 „	Schweine	1. Qualität	80 „
2. „	42 „	2. „	85 „	
Kalben und Rinde		3. „	75 „	
1. Qualität	52 „	4. „	— „	
2. „	48 „			
3. „	40 „			
4. Qualität	— Pfg.			

— Geschäftsgang langsam.

## Geschäftliches.

Kauf heute steht auf den bekanntesten Plätzen für die Feinstoff-Parfumerie „Schwan im Blauband“, auf dem das feine Blauband-Waiverien ein Parfüm in der bekannten appetitlichen Verpackung anbietet. Das bedeutet, daß man schon heute anfangen soll, die Erfolge zu machen, welche sich durch den Verbrauch von „Schwan im Blauband“ erzielen lassen und welche ca. die Hälfte desjenigen Teils des Haushaltsgeldes ausmachen, welches man früher für Butter aufgewendet hat.



Paris, 10. Nov. Der deutsche Botschafter ...

Aus Stadt und Land.

Aus, 11. November.

Eine „Jut sebratens Jans“

Zum Martinstag.

Am den Witt- und Besagelhandlungen der Stadt ...

Was haben doch die Gänse getan,

Das so viele Menschen's Leben lan?

Die Gans mit ihrem Ladbarn ...

Freilich schon Selbstig kammerte sich nicht um all ...

Arbeitsjubiläum. Der Eisenbohrer Carl Hermann ...

Wandlungsbescheid. Herr Eisenbahn-Inspektor ...

Rechtsanwalt. Die Vätermeister-Prüfung haben bestanden ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ortsgruppe ...

Beamtenbeförderung. Zur Ergänzung der Verordnung ...

Reise nach Amerika. Das amerikanische Konsulat ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

Rechtliche Anträge. Am 10. November ...

mit dem Thema „Berufspolitik unsere Rettung“ ...

Sänger. Der Männergesangsverein Arion ...

Schwärzberg. Im Laufe der letzten Wochen ...

Schwärzberg. Eine Fachlehrerinstelle für ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Arbeitsjubiläum. Am Sonntag den 10. November ...

Butterrett wegen Marbes am dem Wäpfer ...

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Ein Schiedsgericht spielte sich in Oberweimar ab.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Staatsoper. Leitkino, die Japanerin ...

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Die Dack-Verton-Spieler machen sich lehrhaft.

Gerichtssaal.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Der Weinschöpfung gegen Kahardt.

Sprechsaal.

Sprechsaal.

Sprechsaal.

Sprechsaal.

Sprechsaal.

Sprechsaal.



# Nicolalkirche Aue

# Lutherfilm

Vorführung des kommenden Donnerstag u. Freitag, den 13. u. 14. November, nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr. Preise: Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg.



**KAFFEE'S**  
Vorzugs-  
Kaffee

eigene Rösterei  
Wetlin-Drogerie  
Berm. Belmer.

## Zöpfe

empf. in großer Auswahl  
**Stern & Gauger**  
Köpte u. Perückenfabrik, Aue  
Bettlerstr. 48, am Wetlinplatz

1 Säulenbohrmaschine  
für 18 mm

2 Schapingmaschinen  
300 Hub

1 Zeit- und  
Zugspindelreihband  
220 Spindelhöhe

2 Drückbänke ca. 250  
Spindelhöhe

1 Exenterpresse ca. 200  
kg Schwerk

1 Amboß, 1 Schraubstock  
gebraucht aber gut erhalten zu  
kauf gesucht. Angeb. m. Preis  
u. N. S. 4852 an diese Zeitg.

**Ski-Sport-Anzug**  
für eine Dame, zu verkaufen.  
Su erfragen im Auer Tagebl.

**Schlafchaiselongue**  
preiswert zu verkaufen.  
Gabelbergerstr. 28, I L.

**Guten  
Brivatmittagsstüb**  
hat abzugeben.  
Su erfragen im Auer Tagebl.

**2-Zimmerwohnung** gegen  
3 bis 4-Zimmerwohnung  
zu tauschen gesucht. Umgang  
wird vergütet. Su erfragen  
in der Geschäftsstelle bis. Bl.

**Metallbetten,**  
Stahlmatten, Alu-Betten  
dir. an Privats. Katal. 74 U frei.  
Eisenmöbelfabrik Cudi (T.D.).

**Ein Laufjunge**  
für sofort gesucht.  
**Walter Lorbeer,**  
Lessingstraße 3.

**Hohen Verdienst**  
finden redig. fleißige Herren  
eben Standes bauernb durch  
Besuch von Landwirten und  
Kleinrenthaltern f. altbekannte  
Firma. — Offert. erbet. unter  
LC 7888 an Rudolf Mosse,  
Berggl.

**Familiennachrichten.**  
Vermählte:  
Martha Krauch, Vermsgrün,  
Meta Krauch geb. Richter,  
Betersfeld, Kurt Haustein,  
Kalschau, Mariachen Haustein  
geb. Fischer, Wittw.-Markers-  
bach, Albert Reihmann, Rit-  
tersgrün, Hanno Reihmann  
geb. Laudner, Pöbla.

Verstorben:  
Johann Albin Meper, 62 J.,  
Schwarzenberg, Emillein,  
Schneeberg, Albrecht Paul  
Reinhold, Schneeberg.

**Statt Karten!**  
Die  
**Bohntellnerversammlung zu Aue**  
hält am Freitag, den 14. Nov. 1924 ihr  
**Herbstvergnügen**  
im Restaurant „Schützenhaus“, Aue, ab.  
— Anfang punkt 1/8 8 Uhr. —  
Wir laden hierzu Gönner und Freunde  
herzlichst ein.  
**Der Vorstand.**

**Gastwirtschaft zum Schlachthof**  
Mittwoch, den 12. Nov.  
**Großes Schlachtfest.**  
von nachmittag 5 Uhr ab Weißfleisch, später  
Schweinefleisch mit sogll. Rischen,  
frische Wurst u. Bratwurst mit Kraut.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Karlheer Kner.**

## Preisanschreiben

RENEGIE-DRFH-VTI SEDLOG-ERWT  
Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes  
haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

1. Preis:  
**1 Wohnungseinrichtung**

bestehend aus:  
1 Schlafzimmer oder Herrenzimmer und 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche

- 2. Preis: Ein Klavier
- 3. " Eine Wäscheaussteuer
- 4. " Eine Nähmaschine
- 5. " Ein Damen- od. Herrenfahrrad
- 6. " Eine Geige
- 7. " Eine Mandoline
- 8.-27. " 20 photograph. Klappkameras
- 28.-100. " 73 Prima Taschenuhren.
- 101.-125. " 150 Füllfederhalter

sowie eine große Anzahl div. Trostpreise  
eines obenge-  
nannten Preises  
Gewinner ist Jeder  
der uns die richtige Lösung einwendet.

Die Verteilung geschieht unter Aufsicht eines hiesigen  
Notars, an der jeder Löser teilnimmt. Die Einwendung  
muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts.  
Für Rückporto, Drucksachen, Schreiblohn usw. soweit  
Benachrichtigung erwünscht wird, sind der Lösung Gebüh-  
ren beizufügen. Briefporto 10 Pfg. Schreiben Sie sofort an  
Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 2427

# Pferd

bl. Apfelschimmel, 3 Jährig, langschweflig,  
sodort zu verkaufen.

**Firma Ernst Papst, Aue i. Erzgeb.**

## Tüchtiger Vertreter

von leistungsfähiger **Fellen- und Werkzeugfabrik** mit  
größeren Lägern sofort gesucht.

**Brandenburger Fellen- und Werkzeugfabrik,**  
Karl Kabisch.

Bitte Ausschneiden und Aufbewahren!  
nur feinste Sorten, haltb. Ware,  
WZ. 15.— bis 23.— per Zentner  
liefert per Nachnahme:

**Obstverandhaus W. Dreß, Colditz i. Sa.**

**Christbäume,** bayr. Tannen, liefert  
Waggon- und 100 Stück-  
weise bei sofort. Bestellg.

**Emil Reichel, Holz-  
hdlg., Eintriedel b. Chb.**

**Walter Schwenke  
Marianne Schwenke**  
geb. Thiemann  
Vermählte.  
Berlin 11. November 1924. Aue

**Statt besonderer Anzeige.**  
Am Sonnabend abend verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden  
an den Folgen eines Schlaganfalls mein innigstgeliebter Gatte, unser guter,  
treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Herr Generaldirektor Oberberggrat**  
**Johannes Baudenbacher**  
im Alter von 63 Jahren.  
**Anna Baudenbacher, geb. Prandl**  
**Dora Körbs, geb. Baudenbacher**  
**Karl Baudenbacher**  
**Martha Baudenbacher**  
**Dr. Alfred Körbs**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
**Niederpfannenstiel-Aue, 10, November 1924.**  
Trauerfeier Mittwoch nachm. 1/21 Uhr im engsten Familienkreise im Hause. Beisetzung  
1 Uhr auf dem Friedhofe zu Niederpfannenstiel. Blumenspenden und Beileidsbesuche werden  
dankend abgelehnt.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß  
**Herr Generaldirektor Oberberggrat Baudenbacher**  
am 8. ds. Mts. verstorben ist  
Der Verewigte gehörte seit einer Reihe von Jahren dem Aufsichtsrat  
unserer Gesellschaft an und verliert das Unternehmen in ihm einen aufrichtigen  
Freund und Berater.  
Ein ehrendes und dankbares Andenken ist dem Verstorbenen bei uns  
bei gesichert.  
**Aue i. Erzgeb., den 10. November 1924.**  
**Aufsichtsrat und Vorstand**  
der  
**Sächsischen Metallwarenfabrik**  
**August Wollner Söhne**  
Aktiengesellschaft.

Sonnabend Nacht verschied nach kurzer Krankheit unser **Generaldirektor**  
**Herr Oberberggrat Dipl.-Ing. Johannes Baudenbacher.**  
34 Jahre stand er im Dienste des Sächs. Privatblaufarbenwerks-Vereines. 22 Jahre leitete er das Pfannen-  
stieler Blaufarbenwerk und die letzten 8 Jahre auch Schindler's Werk in Bockau. Er war uns in dieser Zeit stets  
ein leuchtendes Beispiel großer Pflichterfüllung und Arbeitsfreudigkeit.  
Sein Andenken wird von uns hoch in Ehren gehalten werden.  
**Die Bevollmächtigten, Beamten, Angestellten und Arbeiter**  
**Aue, Bockau, den 11. November 1924.**  
**des Sächs. Privatblaufarbenwerks-Vereines.**